

Promotionen zu Ehrendoktoren an der Wiener Technischen Hochschule.

Wien, 23. Juni.

Im Anschlusse an die Feier des hundertjährigen Bestehens der Wiener Technischen Hochschule wurden heute um 12 Uhr mittags folgende Persönlichkeiten zu Ehrendoktoren der technischen Wissenschaften ernannt: Ungarischer Hofrat Titus Blathy, Professor Ferdinand Braun in Straßburg, Geheimer Hofrat Professor Hans Bunte in Karlsruhe, Geheimer Hofrat Professor Sebastian Finsterwalder in München, ungarischer Ministerialrat Julius Geduly de Selskömösz, Stadtbauinspektor Heinrich Goldemann, Generaldirektor der Oesterreichischen Berg- und Hüttenwerkgesellschaft Georg Günther, Geheimer Baurat Ludwig Hoffmann in Berlin, Direktor Paul Julius in Ludwigshafen, Herrenhausmitglied Artur Krupp, Sektionschef Ernst Ritter v. Lauda, Generaldirektor Gustav v. Lenbecke, Geheimrat Professor Karl v. Linde in München, Professor Rudolf Rehmle in Stuttgart, Großindustrieller Heinrich v. Miller zu Micholz, Direktor der Oesterreichischen Siemens-Schuckert-Werke Ferdinand Neureiter, Generalschiffbauingenieur Siegfried Popper, Direktor der Oesterreichischen Daimler-Motoren-Aktiengesellschaft Ferdinand Porstche, Begründer des Ersten Instituts für Feinmechanik in Oesterreich Gustav Starke, Geheimer Hofrat Professor Friedrich Ritter v. Thiersch in München und Professor Richard Alois Zsigmondy in Göttingen.

Rektor magnificus Professor Dr. Bomberger begrüßte die Festversammlung im großen Saale, an der Vertreter der Unterrichtsbehörden, die Rektoren der Wiener Hochschulen, beider wissenschaftlichen und technischen Institute, zahlreiche Offiziere, die Familien der zu ernennenden Ehrendoktoren, Damen und Studenten teilnahmen. Der Rektor gedachte zuerst der Techniker, die im Felde stehen, der Tapferen, die in ewiger Ruhe zur Mutter Erde heimgelehrt sind. Er erinnerte an die Gründung des Polytechnischen Instituts in Wien, an den ersten Vortrag von Direktor Prechtl am 6. November 1815 und an die Neuorganisation der Technischen Hochschule im Zeitalter Kaiser Franz Josefs I.

Die Technische Hochschule ist freudig bewegt und stolz, die großen Verdienste der zu promovierenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der reinen und angewandten sowie der Ingenieurwissenschaft ehren zu können. Wir wollen hoffen, daß sich unsere technischen Hochschulen im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens kräftig weiterentwickeln mögen; dazu ist aber nötig, daß ihnen das gegeben wird, was dringendst zur Ausgestaltung benötigt wird, moderne chemische Laboratorien und die noch gänzlich fehlenden Maschinenbau- und Bauingenieurlaboratorien. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß für die moderne Kriegsführung die Technik unentbehrlich ist; daher wird der Staat nur seine vitalsten Interessen durch Förderung des technischen Hochschulwesens wahrnehmen. Innige Verbindung von Wissenschaft und Industrie ist anzustreben; die gegenseitige Befruchtung wird reichliche Früchte tragen. Der Techniker bedarf der Anregung der Industrie und letztere kann des wissenschaftlichen Beirates nicht entbehren — die Zeit der Empirie ist vorbei. Im feindlichen Auslande mehren sich die Stimmen, welche die Ausgestaltung des Hochschulunterrichtes sowie das Zusammenarbeiten von Industrie und Wissenschaft fordern, um die Industrie der Mittelmächte zu unterbinden. In einer jüngst erschienenen Schrift des Engländers Roy Illingworth heißt es: „Das „Made in Germany“ ist zwar für viele Engländer ein rotes Tuch; würden sie aber tiefer nach den Gründen dieser Monopolstreueung schauen, so würden sie finden, daß dieses Schlagwort richtiger lauten würde: „Made by scientific Germany“. Der Krieg als treibende Kraft hat die ganze Menschheit zur angestrengtesten Arbeit gebracht. Alles ist von Arbeit beseelt, die Frauen haben sich in großer Mehrheit in den Dienst derselben gestellt; wir leben, wie Felix Stahl sehr richtig bemerkt, in einem Dienestaat, in welchem für Drohnen kein Platz mehr ist.

Hoffen wir, daß die Energien, welche der Mensch durch seinen Geist zu händigen versteht, wieder in den Dienst friedlicher Arbeit gestellt werden, daß Bahnen, Tunnel, überhaupt Verkehrswege, neu geschaffen werden, welche die Völker einander wieder näher bringen. Die Wissenschaft, die erhaben über allen menschlichen Interessen steht, wird dabei mitwirken, und ich verweise auf den Ausspruch Pasteurs: „Es ist der Mangel an Kenntnis, welcher die Menschen trennt und die Wissenschaft, welche sie vereint!“ Es wird im Frieden ein Wettarbeiten aller Kulturvölker eintreten; auch diejenigen, welche bis jetzt nicht von dem Geiste der Arbeit beseelt waren, werden sich derselben nicht mehr entziehen können. Der Krieg, dieses große Geschehen, wird zu der Anbahnung eines Gleichgewichtes führen und die Worte des altgriechischen Philosophen Heraklit: „Alles fließt!“ haben auch hier ihre